



Freiformulierter Erfahrungsbericht

Studienbegleitender Auslandsaufenthalt

Basisdaten (bitte alle Angaben eintragen!)

Fakultät/Fach:	MIN-Fakultät / Master of Science Informatik
Fachsemester:	3
Gastland:	Japan
Gasthochschule/-institution:	Kyoto University
Art des Aufenthalts (z.B. Studium, Praktikum)	Studium
Zeitpunkt des Aufenthalts (z.B. SoSe 2016):	SoSe 2019
Dauer des Aufenthalts (z.B. 3 Monate):	6 Monate
Mobilitätsprogramm (z.B. Hamburgglobal, Zentralaustausch):	Zentralaustausch, Hamburgglobal
Bewerbungsrunde (z.B. März 2016):	Mai 2018

Vorbereitung und Anreise

Ich war schon länger an einem Zentralaustausch der Universität Hamburg interessiert, da ich jedoch im Bachelor nicht die nötige finanzielle Unterstützung bekommen hätte, hatte ich mich entschieden mich in meinem ersten Mastersemester für den Zentralaustausch zu bewerben. Ich hatte zudem eine Informationsveranstaltung besucht, die für alle möglichen Austauschprogramme (auch Erasmus, oder die Möglichkeit als Freemover rüberzugehen) beraten hatte.

Ich befand mich zwar offiziell im 1. Mastersemester, jedoch war ich noch nicht fertig mit meiner Bachelorarbeit und wurde daher vorläufig in den Master eingeschrieben. Jedoch war die Bewerbung ohne Probleme möglich, sofern ich im 1. Mastersemester auch meine Bachelorarbeit vollenden würde und damit endgültig im Master immatrikuliert werden würde. Das Team Internationales hatte mich dabei sehr unterstützt, da ich viele Unterlagen (wie z.B. das Bachelorzeugnis) erst deutlich später abgeben konnte.

Als ich schließlich angenommen wurde, bekam ich von beiden Universitäten alle möglichen Informationen, um auch das nötige Visum beantragen zu können.

Um den Flug hatte ich mich relativ frühzeitig gekümmert. Wenn man verschiedene Vergleichsportale nutzt und dies auch über einen längeren Zeitraum, schafft man es auch für einen nicht allzu hohen Ticketpreis zur Kirschblütenzeit in Japan einzureisen. Es war auch möglich, bis zu 10 Tage vorher anzureisen. Ich bin ca. eine Woche vorher angereist und habe vorübergehend in einem Frauen Hostel übernachtet, um die Stadt ein wenig zu erkundigen sowie auch dem Jetlag zu entkommen.

Zudem habe ich meine Diphtherie/Tetanus/Keuchhusten/Polio Impfung aufgefrischt. Zudem habe ich mich gegen die Japanische Enzephalitis impfen lassen, da diese explizit auf der Webseite vom Auswärtigen Amt empfohlen wurde. Auch, wenn das alte Programm meines Arztes etwas anderes sagte, habe ich auf die aktuelleren Empfehlungen vertraut.

Finanzierung des Auslandsaufenthalts/ Kosten vor Ort

Wie oben bereits erwähnt, hatte ich mich aufgrund meiner finanziellen Situation dagegen entschieden mich bereits im Bachelor für den Zentralaustausch zu bewerben. Ich habe meinen Aufenthalt durch Bafög, Hamburgglobal sowie einem kfw Kredit finanzieren können. Da ich ca. 500 Euro Hamburgglobal erhalten habe, das Bafög Amt jedoch nur max. 300 Euro Stipendium anerkennt, habe ich ca. 200 Euro weniger Bafög bekommen. Ich glaube der Höchstsatz für Japan liegt bei ungefähr knapp über 1000 Euro, wobei hier auch bereits die Erstattung der Flugkosten mit einberechnet ist.

Auch wenn man im Inlands-Bafög nicht den Höchstsatz bekommt, sollte man trotzdem versuchen Auslands-Bafög zu beantragen, da hier die Regelungen anders sind und man meist deutlich mehr bekommt.

Durch das lange Pendeln war es mir nicht möglich einen Nebenjob zu finden, auch wenn ich dies geplant hatte. Jedoch ist es in Japan relativ unkompliziert auch an kurzfristige Jobs ranzukommen bzw. Tagesjobs. Auf dem Campus wurde ich bereits 2x angesprochen, ob ich nicht entweder als Deutsch- oder Englischlehrer vertreten könnte. Dabei hätte man mir auch die Fahrtkosten nach Osaka erstattet neben einem Stundenlohn von ca. 10 bis 12 €/Std.

Die entsprechende Arbeitserlaubnis muss beim Abholen der Residence ID Card am Flughafen mit beantragt werden. Die Kyoto University schickt dabei die notwendigen Dokumente mit.

Unterbringung und Verpflegung

Die Kyoto University bietet bis zu sieben oder acht internationale Wohnheime an. Sobald man angenommen wird, bekommt man auch alle entsprechenden E-Mails, um sich auf die Wohnheime bewerben zu können. Die Kyoto University hat 3 Campi, wobei die meisten am Yoshida Campus (im Norden Kyotos) stattfanden. Ich persönlich habe mich für ein Zimmer entschieden, welches eine eigene Küche und ein eigenes Bad hat. Da es davon nicht so viele gab, bin ich in Uji, ein Ort südlich von Kyoto, untergekommen. Zunächst dachte ich, dass das ständige Pendeln sicherlich teuer und anstrengend sein werden würde, war es jedoch nicht.

Die Mieten der verschiedenen internationalen Wohnheime erstrecken sich von ca. 100 Euro/Monat (ohne Strom) bis ca. 400 €/Monat. Das günstigste ist jenes, in dem ich gewohnt hatte und das teuerste ist direkt auf dem Campus – das gleiche Gebäude, in dem auch alle Japanischkurse stattfanden. Dazu kommt meist noch Strom, was sich bei mir auf ca. 50 €/Monat belaufen hatte durch die Klimaanlage. Von Freunden, die bereits ein Semester dort verbracht hatten, habe ich erfahren, dass es im Winter sogar noch teurer wird, da die Klimaanlage auch zum Heizen genutzt wird.

In Uji gibt es zwei internationale Wohnheime, da es dort den Uji Campus der Kyoto University gibt. Praktischerweise fährt ein Shuttle-Bus stündlich zwischen dem Uji und Yoshida Campus, was eine Monatskarte von ca. 140 €/Monat ablöst. Der Shuttle-Bus fährt jedoch nicht am Wochenende – sollte man also in die Stadt fahren wollen, muss man also mit der Bahn fahren.

Alle Campusse haben Mensen, wobei diese nicht wirklich günstig sind. Ich habe im Durchschnitt 5-6 € bezahlt. Gemüse und Obst sind teuer, daher habe ich darauf weitestgehend verzichtet während meines Aufenthalts. Für wenige Euro mehr kann man jedoch gut in der Umgebung auch Essen gehen!

Da es immer Trinken umsonst gibt (Wasser oder Tee oder beides) und Trinkgeld nicht zum guten Ton dazu gehört, spart dies eine Menge Geld und eröffnet einem etliche Möglichkeiten neue Restaurants zu erkundigen.

Im Monat habe ich ca. 1000 € ausgegeben, wobei die Kosten für Lebensmittel deutlich über dem waren, was ich normalerweise in Hamburg ausgegeben hätte. Da ich jedoch auch hin und wieder auf Konzerte gegangen bin oder auch öfter auswärts essen war, was ich mir dank der niedrigen Miete und dem Shuttle-Bus erlauben konnte, kann ich mir auch vorstellen, dass man diese Kosten auf ca. 700 bis 800 € im Monat runterdrücken könnte.

Soweit mir bekannt ist, muss man in jedem internationalen Wohnheim sich um seine eigenen Kochutensilien kümmern. Auch, wenn es eine große Küche gibt, hat trotzdem jeder Studierende seine eigenen Kochplatten sowie Schränke, die zunächst leer sind. In Wohnheimen, in dem das Zimmer keine eigene Dusche hat, muss man meist bezahlen, um Duschen zu können. D.h. diese Kosten muss man definitiv auch mit einplanen.

Gasthochschule/ Gastinstitution

Die Kyoto University bzw. der Yoshida Campus ist einfach wunderschön. Am Anfang hatte ich mich öfter verlaufen, da ich die Kirschblütenbäume als Orientierungspunkt nutzte, was sich jedoch in der zweiten bzw. dritten Woche bereits als Fehler herausstellte, da es die Kirschblüten dann schon nicht mehr gab. Da der Shuttle-Bus immer direkt auf den Campus gefahren ist, spart man sich den ca. 10 bis 15-minütigen Fußweg vom Bahnhof bis zum Campus. Generell muss man aber jedoch sehr viel Laufen in Kyoto, was mir jedoch sehr gefiel.

Es gibt in den ersten Wochen sehr viele Informationsveranstaltungen, zu denen man definitiv hingehen sollte, wenn man mitbekommen möchte, welche vielfältigen Angebote es auf dem Campus gibt. Angeblich hat die Kyoto University allein auf dem Hauptcampus ca. 50 Bibliotheken, wovon ich jedoch nur eine kenne – die zentrale Bibliothek. Es gibt auch viele Lernplätze, selbst welche, die 24h offen haben (und von JapanerInnen auch gerne zum Schlafen genutzt werden). Aufgrund mangelnder Zeit und auch der Sprachbarriere war es mir jedoch nicht möglich herauszufinden, wo diese sind und wie man diese Plätze reservieren kann.

Die Kyoto University hat verschiedene Austauschprogramme – KUINEP ist meist für Bachelorstudierende, während meine Freunde und ich als GEA (General Exchange Special Auditor) behandelt wurden. Das System in Japan bzgl. des Masterstudiums gestaltet sich etwas anders – während hierzulande nur ca. sechs Monate an der Masterarbeit geschrieben wird, wird in Japan parallel zum Studium 2 Jahre lang an der Arbeit geschrieben. Daher befindet sich auch jeder Studierender bereits in einem entsprechenden Lab – und dies trifft auch auf die GEA zu. Als GEA wird man einem Lab zugeteilt, welches wahrscheinlich vom Profil am Besten passt und bekommt dann einen Tutor oder Tutorin, die sich mit einem regelmäßig trifft und bei Alltagsproblemen behilflich sein kann.

Gerade für Studierende, die sehr wenig oder gar kein Japanisch können kann dies eine große Hilfe sein. Da meine Japanisch Kenntnisse aber ausreichend waren, hatte ich mich anfangs allein um bürokratische Dinge gekümmert.

Ablauf des Studiums (z.B. Kurswahl, Anforderungen)/ Praktikums/ Forschungsaufenthalts etc.

Der Stundenplan ist wie in einer Schule aufgebaut. Es gibt die 1. Stunde, die 2. Stunde und dann eine große Mittagspause, in der alle gleichzeitig frei haben und die Schlagen zu den Mensen und Convenient Stores ewig lang sind. Anschließend geht es dann weiter von der 3. bis zur 5. Stunde.

Da man als GEA sich bereits vorab um die Kursauswahl kümmern musste, hatte man während der Orientierungseinheit nur einen Bestätigungszettel bekommen, in dem die Kurse bestätigt wurden. Diese konnte man aber in den ersten zwei oder drei Wochen jedoch noch ändern bei der entsprechenden Verwaltung der verantwortlichen Graduate School.

Falls man Japanischkurse belegen möchte, konnte man vorab einen Placement Test machen, der dann eine Empfehlung ausgesprochen hatte für die Kursbelegung. Obwohl es während der Orientierungsphase hieß, dass man die Kurs-Niveaus nicht mischen kann bei der Anmeldung und ich mich zunächst im Intermediate Kurs befand und mich völlig überfordert runterstufen lassen wollte, war es mir möglich im Intermediate Dialogkurs zu bleiben, während ich im Intensivkurs und im Hörverstehenkurs in den Elementary II Kurs gekommen bin.

Alltag/ Freizeitmöglichkeiten

Die Kyoto University ist in ganz Japan für ihre Club- und Circleaktivitäten bekannt. Was ist eine Clubaktivität? JapanerInnen beschäftigen sich meist mehrmals die Woche nach der Schule oder nach der Uni mit ihrem Hobby. Durch das sehr starke Gemeinschaftsgefühl entstehen dadurch die verschiedensten Clubs. An der Kyoto University gibt es über 100 von denen. Ein Club erfordert jedoch ein deutlich höheres Engagement als ein Circle und meist werden dort auch nur Undergraduates genommen, da diese meist mehr Zeit haben nach der Universität als Graduate Students.

Hat man das Glück sich im April einschreiben zu lassen, wird man von den Aktivitäten bereits in den ersten Tagen etwas mitbekommen. Der Campus ist voll von Leuten, die dich in ihren Club bringen wollen! Jedoch sprechen die meisten kein Englisch und dadurch gestaltet sich manchmal der Eintritt in eine Clubaktivität als etwas schwierig.

Ich persönlich war leider in keinem Club oder Circle, aber meine beiden Freunde waren jeweils in einem (von fünf?) Fußball-Circle und im Badminton-Circle.

Noch heute kann man Kyoto als die kulturelle Hauptstadt Japans mit vielen UNESCO-Denkmalern und reichen Traditionen sehen. Es gibt gigantische Schreine und wunderschöne Tempel. Die Natur habe ich erst hier so wirklich zu schätzen und zu lieben gelernt. Kyoto ist umgeben von Bergen, in denen auch verborgene Tempel und Schreine ruhen. Kauft man sich ein gebrauchtes Fahrrad, eröffnen sich einem dadurch unzählige Möglichkeiten Aktivitäten in Kyoto nachgehen zu können.

Zusammenfassung

Alles in allem kann ich sagen, dass mich der Aufenthalt in Japan sehr bereichert hat. Ich habe alle möglichen Menschen aus den verschiedensten Ländern kennengelernt. In meinem Wohnheim befanden sich auch fast ausschließlich Studierende, die entweder ihren Master oder ihren PhD an der Kyoto University anfangen wollten. Durch regelmäßige Wohnheim-Events kam es zu den tiefgründigsten Gesprächen, jedoch aber auch zu sehr reichem Wissensaustausch, was ich sehr wertschätzte.

Ich hatte regelmäßig die Möglichkeit mich auch mit JapanerInnen austauschen zu können als auch ihre Perspektive auf die Welt besser verstehen zu lernen. Die Erfahrungen und Eindrücke, die ich durch meinen Aufenthalt gewonnen habe, möchte ich um nichts auf der Welt tauschen. Es war eine wirklich sehr schöne Zeit.

ありがとうございます。